

Sehr geehrte und liebe Freunde der Internationalen J. G. Fichte Gesellschaft!

Bald nach ihrer Gründung hat sich die *Internationale J. G. Fichte Gesellschaft* einem bedeutenden Thema gegenwärtigen Interesses zugewandt: *Transzendentalphilosophie und Evolutionstheorie* hieß der 1992 erschienene vierte Band der *Fichte-Studien*, der u. a. Vorträge des herausragenden Hirnforschers Otto Detlev Creutzfeldt und eines bekannten Vertreters der Evolutionären Erkenntnistheorie, Gerhard Vollmer, enthielt. Mit dieser Veröffentlichung wollte der damalige Vorstand nachdrücklich bekunden, dass er transzendente Philosophie nicht nur als ein Phänomen geistesgeschichtlichen Interesses, sondern als eigene systematische Position versteht. Seit dieser Initiative sind fünfzehn Jahre vergangen, und der damals erörterte Themenbereich ist weiterhin Gegenstand intensiven wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses geblieben.

In verschiedenen neuen Disziplinen – wie der Neurosoziologie, der Neurotheologie oder der Neurophilosophie – ist man inzwischen intensiver als zuvor bemüht, grundlegenden Fragestellungen nachzugehen und mittels der Hirnforschung zu beantworten, die philosophische Interessen berühren. Seit 2002 gibt es sogar eine populär gehaltene Zeitschrift mit dem Titel *Gehirn und Geist*. Auch die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* hat im vergangenen Jahr eine Reihe z. T. geist- und kenntnisreicher Artikel zum Thema veröffentlicht. Und so stellt sich die Frage, ob nicht die Zeit gekommen sei, die Mitglieder der *Fichte Gesellschaft* zu einer erneuten philosophischen Stellungnahme zu eben diesem Thema aufzufordern, das sich im genannten Zeitschriftentitel so schön und prägnant formuliert findet: *Gehirn und Geist*.

Zweifellos gehört es zum generellen Verständnis aufgeklärter Wissenschaftlichkeit, sich kritisch und nicht nur affirmativ mit den Themen gegenwärtiger Forschung auseinanderzusetzen, insbesondere dann, wenn sie das Gebiet lebensweltlicher Interessen wesentlich berühren. Unangesehen dessen aber ist es ein hervorragendes Merkmal transzendentalphilosophischen Denkens, sich kritisch mit den Ergebnissen empirischer Forschung auseinander zu setzen, insbesondere dann, wenn sich deren Aussagen maßgeblich aus häufig unzureichend reflektierten philosophischen Annahmen speisen. In diesem Sinne ist Transzendentalphilosophie auch immer Wissenschaftstheorie.

Um die gegenwärtige bewusstseinstheoretische Debatte, die in nicht unerheblichem Maße auf Basis der Hirnforschung naturalistisch geführt wird, zwar kritisch, jedoch soweit wie nur irgend möglich konstruktiv und im Sinne eines unvoreingenommenen philosophischen Denkens voranzubringen, erbittet der prospektive Herausgeber und Unterzeichner dieses Briefes die hier angesprochenen Freunde der Transzendentalphilosophie um Beiträge für einen geplanten Band der *Fichte-Studien*, in dem es um eine unvoreingenommene und kritische Würdigung und Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der neueren Hirnforschung und deren Interpretationen gehen soll. Ziel der erbetenen Beiträge ist es, aus der Diskussion gegenwärtiger Bewusstseinstheorien hervorgegangene grundlegende Thesen, Fragen und Probleme festzustellen, zu ihnen philosophisch Stellung zu beziehen und dabei insbesondere die Bedeutung des Naturalismus für die neuere empirische Forschung und auch für die philosophische Theoriebildung zu berücksichtigen. Versteht man die transzendente Philosophie als eine selbst-reflexive Auseinandersetzung, dann eröffnen sich viel versprechende Perspektiven für eine Diskussion neurophysiologisch fundierter Bewusstseinstheorien.

Zum Verfahren schlage ich vor, die Ihnen vorschwebenden Gedanken zum Thema in wenigen Sätzen eines „abstracts“ zu formulieren und mir zuzusenden. Auf diese Weise ließe sich

ein erster Überblick gewinnen, wie ein geplanter Band inhaltlich aussehen könnte. Vielleicht gelingt es auch aufgrund Ihrer persönlichen oder fachlichen Bekanntschaften einen hervorragenden empirischen und zugleich philosophisch gebildeten Forscher für das geplante Unternehmen zu gewinnen. In diesem Zusammenhang erinnere ich an den Aufsatz des hervorragenden Hirnforschers Creutzfeld im 4. Band der *Fichte-Studien*, den zu studieren sich unbedingt lohnt. Als Anhang noch einen lesenswerten Auszug eines Aufsatzes zum Thema!

Düsseldorf, Februar 2006

Helmut Girndt